

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **136 (2008)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzeller Bibliobahn

www.bibliobahn.ch

Die Appenzeller Bibliobahn nahm im März 1988 ihren Betrieb auf und musste diesen mit dem Fahrplanwechsel am 14. Dezember 2008 in der alten Form einstellen. Der mit 3500 Büchern ausgerüstete Wagen der Appenzeller Bahnen brachte Bücher unter der Leitung von Kurt Sallmann direkt an die Bahnhöfe Gais, Waldstatt und Bühler, bis Dezember 2006 auch nach Gonten. Zielgruppe waren Kinder im Vorschul- und Primarschulalter und die sie begleitenden Mütter oder Väter.

Der über 100-jährige Bahnwagen musste mit dem Fahrplanwechsel 2008 aus dem Verkehr gezogen werden. Bis auf Weiteres wird er zu den bekannten Öffnungszeiten in Gais stationär zugänglich bleiben.

Die Frage nach dem weiteren Verlauf der Geschichte der Bibliobahn ist derzeit noch offen. Soll das Appenzellerland an diesem schweizweiten Unikum festhalten, oder hat die Bibliobahn ihren Dienst getan, der nicht zuletzt darin bestand, die Gründung neuer Bibliotheken anzuregen? Die Anschaffung eines neuen Wagens, inklusive Ausstattung, würde 130 000 Franken kosten.

Gerold Ebnetter, Student an der Fachhochschule HTW Chur, Abteilung Informationswissenschaft, führte im Rahmen einer Masterarbeit eine Machbarkeitsstudie zum Thema «Bibliobahn im Kanton Appenzell Ausserrhoden» durch. Die Arbeit wurde im Appenzellerland durch eine Steuergruppe, bestehend aus Kurt Sallmann, Leiter Bibliobahn, Heidi Eisenhut, Leiterin Kantonsbibliothek, Erika Preisig, Leiterin Gemeindebibliothek Teufen, und Simone Agosti, Marketingleiterin Appenzeller Bahnen, begleitet.

Bis zum 4. Juli 2008 fand eine öffentliche Umfrage statt, an der die Schülerinnen und Schüler der Gemeinden Bühler, Gais, Waldstatt und Gonten sowie über 160 Erwachsene teilgenommen haben. In den Monaten September bis November 2008 führte Herr Ebnetter verschiedene Interviews. Die Masterarbeit wurde Ende Februar 2009 schriftlich eingereicht. Die

mündlichen Prüfungen fanden im April 2009 statt. Die Ergebnisse der Masterarbeit werden im September 2009 der Öffentlichkeit vorgestellt.

*Prof. Dr. Peter Wegelin
und Steuergruppe «Machbarkeitsstudie»*

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

www.hilfsverein-appenzellerland.ch

Das Jahr 2008 wird als ein fruchtbares und kreatives Jahr in die Geschichte des Hilfsvereins eingehen. Dies vor allem im Blick auf unsere Arbeit im Netzwerk der Sozialpsychiatrie unter dem Namen «Sozialbegleitung Appenzellerland».

Arbeits- und Kreativatelier

Im Mittelpunkt standen die offizielle Eröffnung und das erste volle Betriebsjahr des «Arbeits- und Kreativateliers». Die Grundidee von einem «Ort, wo man hingehen kann, wo jemand ist und wo man etwas tun kann» ist verwirklicht worden. Jede Woche zeigt, wie sehr das Atelier einem Bedürfnis entspricht. 19 Personen fanden dort im Lauf des Jahres einen niederschweligen Arbeitsplatz. Auch das Kreativatelier wurde rege benutzt. Dass dem so ist, verdankt es vor allem den Personen, die dort arbeiten: Es sind dies Michael Higi, Valeska Bänziger und Verena Zimmermann, die bereits vorher im Begleiteten Wohnen viel Beziehungsarbeit geleistet hatten und darum einladend wirken. Aber es sind auch die Klientinnen und Klienten selbst, die in Herisau und darüber hinaus ein Netzwerk bilden. So ist das Atelier nicht nur Arbeitsort, sondern auch Treffpunkt. Das ist wichtig, weil viele der Klienten alleine wohnen und froh sind um soziale Kontakte.

Neben der Zusammenarbeit mit den Heimstätten Wil ist das Team sehr kreativ in der Entwicklung von eigenen Produkten. Das Arbeits- und Kreativatelier bildet mit seinen niederschweligen Arbeitsplätzen eine Ergänzung zu den Institutionen für geschützte Arbeitsplätze in der Region. Die Zusammenarbeit mit diesen ist erfreulich, so soll der Übergang zu einem grösseren Arbeitspensum möglich sein, je-

doch auch der umgekehrte Weg offen sein, wenn Betroffene weniger arbeiten können.

Im Berichtsjahr haben uns die Betriebsbewilligung und die finanzielle Beteiligung des Kantons beschäftigt; inzwischen ist erstere eingetroffen und die finanzielle Beteiligung ist geregelt. Ohne die namhaften Beiträge von Stiftungen (aus dem Jahr 2007) an die Infrastruktur und zur Starthilfe wäre das Projekt allerdings nicht in Gang gekommen. Eine besondere Unterstützung liess 2008 die Geoinfo Herisau AG dem Atelier zukommen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben 3000.00 Franken aus ihrer Kaffeekasse gespendet. Ihnen allen herzlichen Dank! Dieser Dank gilt auch der Katholischen Kirchgemeinde Herisau, die uns Beerdigungs- und andere Kollekten zukommen liess und darüber hinaus den Hilfsverein mit insgesamt 5263.00 Franken unterstützte.

Das Kreativatelier, das eine notwendige Ergänzung zum Arbeitsatelier bildet, weil die kreative Beschäftigung sich oft als Zwischenschritt zur produktiven Arbeit zeigt, wird durch den Hilfsverein finanziert werden müssen. Hier wird noch eine längerfristige Lösung angestrebt.

Begleitetes Wohnen

Die ambulante Wohnbegleitung bildet inzwischen ein festes Angebot in der sozialpsychiatrischen Versorgung im Appenzellerland. Noch immer steigt die Zahl der zu begleitenden Menschen, die nach einem Aufenthalt in der Klinik oder in einem Wohnheim wieder eigenständig wohnen wollen. Inzwischen ist die Zahl 50 überschritten.

Die Konstanz im Begleitetem von acht Personen in Teilzeit ist sehr hoch, womit eine grosse Kontinuität in der Beziehung zu den Klientinnen und Klienten ermöglicht wird. Valeska Bänziger und Michael Higi haben sich wegen ihres Wechsels zum Arbeitsatelier aus dem Begleiteten Wohnen verabschiedet. Neu zum Team gestossen ist Elisabeth Baumgartner. Seit der Gründung im Jahr 1996 ist Monique Roovers mit Umsicht, Kompetenz und grossem Engagement in der Leitung des Begleiteten Wohnens tätig; sie hat wesentlich zu seiner Erfolgsgeschichte beigetragen – auch zum guten Geist, der vom Team ausgeht. Dieser war spürbar an den Kochtreffs oder bei der gemeinsamen Weihnachtsfeier mit allen Klientinnen und Klienten. Einen besonderen Dank möchte ich den freiwilligen Helferinnen im Kochtreff aussprechen: es sind dies Ursula Bernhard, Erika Kessler und Sandra Rudolf.

Die Arbeit mit Menschen, die an psychosozialen Schwierigkeiten leiden, bewegt sich in verschiedener Hinsicht in Grenzbereichen. Sie erfordert grenzüberschreitende Fähigkeiten wie soziale, psychiatrische, hauswirtschaftliche und nicht selten auch seelsorgliche Qualitäten. Gefragt sind Menschen, die andere ohne Vorurteile annehmen, ihnen zuhören und mit ihnen an ihren Grenzen arbeiten können. Das erfordert ein hohes Mass an Belastbarkeit und gefühlsmässigem Engagement. Das Ziel ist immer die Eigenständigkeit zu fördern und zu unterstützen, die Verantwortung den Klienten zu überlassen und sie darin zu stärken. Darum ist es auch wichtig die Grenzen der Arbeit realitätsgerecht wahrzunehmen.¹ Das heisst oft, nicht zu viel zu erwarten und gleichzeitig die Hoffnung auf Besserung aufrecht zu erhalten. Manfred Bleuler schreibt dazu: «Es ist unrealistisch, alle Not und alles Leid, mit denen wir es zu tun haben, der einen oder anderen Krankheit zuzuschreiben, die wir zu heilen hätten. Gar oft haben wir schlichtere Aufgaben: Einem, der leidet eine zeitlang nahe zu sein und ihn, wo wir es vermögen, etwas zu stützen ... Wir möchten ihn bescheiden, ein Stück weit auf seinem Schicksalsweg begleiten, so lange ihm unsere Nähe gut tut, und wir können bestrebt sein, ihm da und dort ein wenig zu raten und zu helfen, und zwar in der persönlichen Art, die nur dem Einzelnen angepasst ist.»²

Die beiden Teams der «Sozialbegleitung Appenzellerland» sind täglich mit viel Freude an dieser Arbeit. Dafür danke ich allen.

Ausschuss des Vorstandes

Der Ausschuss des Vorstandes als Leitungsorgan für das Begleitete Wohnen und das Atelier traf sich zu zehn Sitzungen mit der Teamleitung (M. Roovers / M. Higi). Ihm gehören an: Christa Berger, Rita Senn, Nicolo Schwarzenbach und Norbert Hochreutener. – Aus dem Vorstand verabschiedet hat sich Rahel Gerlach (Sozialberatung App. Vorderland), die eine neue berufliche Herausforderung angenommen hat. Ich danke ihr für ihr kurzes, aber sehr engagiertes Dasein.

1 Vgl. Udo Rauchfleisch: Menschen in psychosozialer Not. Beratung, Betreuung, Psychotherapie. Göttingen 2004, S. 149.

2 Manfred Bleuler: Realistische und unrealistische Zielsetzungen in der Psychiatrie. In: Psychiatria Clinica 13 (1980), S. 131–138, hier S. 131.

Weitere Unterstützungen und Dank

Neben den Projekten unterstützte der Hilfsverein wiederum zahlreiche Einzelpersonen mit psychischen Behinderungen mit insgesamt 7403.00 Franken. – All die Arbeit des Appenzellischen Hilfsvereins und der Sozialbegleitung Appenzellerland wäre nicht möglich ohne Ihre Unterstützung. Ich danke Ihnen für die finanziellen Gaben, die Mitarbeit, die Gemeindebeiträge, Kirchenkollekten und Einzelgaben. Der Hilfsverein ist sehr darauf angewiesen.

Norbert Hochreutener, Präsident

Fachkommission Mineraliensammlung

Seit Mai 2008 werden die Mineraliensammlungen der Bertold Suhner-Stiftung sowie der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft in einem Zivilschutz-Raum der Kantonsschule Trogen gelagert. Damit entfallen monatlich wiederkehrende Mietzins-Ausgaben, die jeweils von der AGG getragen wurden. Im Hinblick auf diese Dislokation wurde zuvor von den Besitzern der Sammlungen (BSS sowie AGG) sowie vom Kanton Appenzell Ausserrhoden (Entlehner, vertreten durch die Schulleitung der Kantonsschule Trogen) ein Leihvertrag ausgearbeitet und unterzeichnet. – Die Zügelaktion der Mineraliensammlungen war für die Fachkommission eine grosse Herausforderung, mussten doch Tausende, teilweise sehr heikle Mineralproben fachgerecht eingepackt, für den Transport gerichtet und anschliessend in den Vitrinen oder Schubladen am passenden Platz wieder eingeordnet werden. Unter der Mithilfe verschiedener Mitglieder des Mineralogischen Vereins St. Gallen verlief der Umzug wie geplant und ohne Schadenfolge. Der neu bezogene Raum wird nun einzig als Lagerort genutzt. – Bedeutende Teile der Sammlung werden der Öffentlichkeit in einer Mineralien-Ausstellung im Gipfelgebäude des Säntis präsentiert. Anfang Juli 2008 konnte die Ausstellung «Gwönderfitzig – Faszination Mineralien» eröffnet werden. Die Ausstellung wird gut frequentiert und stösst auf positives Echo. In zahlreichen Vitrinen sind Mineralien und Kristalle, geordnet nach Herkunft oder nach Mineralgruppe, zu bestaunen: Achate, Calcite, Fluorite, Pyrite, Quarze und vieles mehr aus allen Teilen der Welt. Schwerpunkte bilden Mineralien aus der Schweiz, aus Kassandra, aus Laurion sowie aus Trepca. Zudem sind den Mineralien des Alpsteins, der nächsten Umgebung, mehrere Vitrinen gewidmet. – Um den Besuchern das Thema Strahlen, also die Suche nach Kristallen, näher zu

bringen, wurden eigens eine künstliche Mineralkluft sowie ein Strahler-Biwakplatz eingerichtet. Die Ausstellung bietet damit einen faszinierenden Einblick in die Welt der funkelnden Mineralien und Kristalle.

Dr. Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

www.ar.pro-senectute.ch

Vorwort der Präsidentin

Anfang 2009 durfte ich die Nachfolge von Hansjürg Knaus antreten. Ich danke ihm herzlich für seinen vorbildlichen, langjährigen Einsatz zugunsten unserer Bevölkerung und für die umsichtige Art und Weise, wie er den Wechsel im Präsidium und die Erneuerung des Stiftungsrates eingeleitet hat. Ich freue mich, seine Arbeit weiterzuführen. – Wir werden Bewährtes pflegen, aber gleichzeitig aufmerksam und kompetent reagieren auf sich abzeichnende Veränderungen, welche unsere älteren Einwohnerinnen und Einwohner tangieren. – Das Älterwerden hat so viele Facetten wie das Leben selbst. Den einen ist es vergönnt, ihr Alter gesund und in finanzieller Sicherheit zu geniessen, andere bleiben weit über das AHV-Alter hinaus eingespannt in Berufsarbeit und Betreuungsaufgaben. Die einen sind umgeben von Familie und Freunden, andere verbringen ihre Tage sehr einsam. Die einen sind nach der Pensionierung froh über die neue Freiheit, «nicht mehr zu müssen» und Dinge zu entdecken, die man auch noch gut kann und gerne macht. Die andern vermissen die Kontakte zur Arbeitswelt und empfinden sich als überflüssig. Manche fühlen sich überfordert, weil heute «erfolgreich altern» schon fast Pflicht ist. – Menschen in der zweiten Lebenshälfte sind ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft. Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden will ihnen eine respektvolle Begleiterin sein, mit zeitgemässen Dienstleistungen und unkomplizierter Hilfe. – Ich danke Bund, Kanton, Gemeinden, Spenderinnen und Spendern und vielen Freiwilligen, die uns helfen, unseren Auftrag zu erfüllen.

Alice Scherrer, Präsidentin

Vorwort des Geschäftsleiters

Unser bisheriger Stiftungspräsident, Hansjürg Knaus, ist nach 20 Jahren zurückgetreten. 20 Jahre, in denen sich die Organisation stetig verändert hat. Dienstleistungen wie die Sportangebote wurden aufgebaut.

Haushilfe und Mahlzeitendienst wurden gegründet und später an die Spitex übergeben. Administrative Begleitungen und Steuererklärungsdienst starteten vor einigen Jahren. Kurz, die Organisation hat sich nicht zuletzt dank der umsichtigen Führung von Hansjürg Knaus weiterentwickelt und sich dauernd den Bedürfnissen angepasst. – Ich möchte Hansjürg Knaus für die fruchtbare Zusammenarbeit danken. Einerseits für die gute Unterstützung bei der Umsetzung der Stiftungsbeschlüsse, andererseits aber auch für die manchmal kritischen Fragen und Grundsatzdiskussionen. – Ich bin überzeugt, dass Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden mit der neuen Präsidentin und dem teilweise neu zusammengesetzten Stiftungsrat gut gerüstet ist für die Zukunft und weitere Entwicklungen erfolgreich in Angriff nehmen wird. Dies ist nur dann möglich, wenn wir alle, also die freiwilligen Helferinnen und Helfer, die Festangestellten und der Stiftungsrat wie bisher am gleichen Strick und in die gleiche Richtung ziehen. Ich möchte allen an dieser Stelle für ihr grosses Engagement im letzten Jahr danken. – Entspannt hat sich unsere finanzielle Situation. Mit fast allen Gemeinden und mit dem Kanton haben wir Leistungsvereinbarungen abgeschlossen. Zudem durften wir 2008 einen weit überdurchschnittlichen Ertrag aus Spenden und Testamenten verbuchen. Auch an dieser Stelle möchte ich allen danken, welche unsere Arbeit zu Gunsten der älteren Bevölkerung finanziell unterstützen.

Dienstleistungen

PS Sozial: Die Anzahl der Beratungen stieg im Berichtsjahr wiederum und betrug 421 (Vorjahr 385). Mehr als die absolute Anzahl der Beratungen belastet uns, dass die Probleme immer komplizierter werden und deren Lösungen folglich immer mehr Arbeitszeit benötigen. – Rund $\frac{1}{3}$ unserer Fälle betreffen Heimbewohnerinnen und Heimbewohner. Diese Beratungen werden vom Bundesamt für Sozialversicherungen nicht mehr subventioniert. Deshalb haben wir mit 18 von 20 Gemeinden und mit dem Kanton eine Beitragsvereinbarung ab 2009 abgeschlossen. – Zusätzlich zur eigentlichen Sozialberatung erteilen wir vor allem telefonische Auskünfte zu verschiedenen Themen. – Die Alzheimer Beratungsstelle hat 31 Beratungen (Vorjahr 27) durchgeführt. Neben der eigentlichen Beratungstätigkeit hat unsere Fachmitarbeiterin an sechs öffentlichen Veranstaltungen mitgewirkt. Zusätzlich wurde wiederum das «Netzwerk Demenz» organisiert, eine kantonale Veranstaltung für Fachpersonen verschiedenster

Disziplinen. Teilgenommen haben 38 Personen. – Im Berichtsjahr haben wir 86 292.95 Franken (Vorjahr 57 492.00) direkt an Seniorinnen und Senioren zur Überbrückung von Notlagen ausbezahlt. Auch in Zukunft werden wir im Kanton Rentnerinnen und Rentner haben, welche in engen finanziellen Verhältnissen leben und bei denen trotz Ergänzungsleistungen ungedeckte Kosten entstehen.

PS Service: Unter «PS Service» fassen wir diejenigen Dienstleistungen zusammen, die in Ergänzung zu Angehörigen und / oder Spitex das selbständige Wohnen in den eigenen vier Wänden fördern. – Bei den administrativen Begleitungen nahm trotz 14 Austritten als Folge von Todesfällen oder Heimübertritten die Gesamtanzahl auf 73 (Vorjahr 69) nochmals zu. Ende 2008 waren 47 freiwillige Helferinnen und Helfer für diese Dienstleistung im Einsatz. Jährlich wird eine interne Weiterbildung für alle Helferinnen und Helfer organisiert. – Unser Steuererklärungsdienst füllte 429 Steuererklärungen (Vorjahr 419) aus. Auch diese Helferinnen und Helfer erhalten Schulung und Begleitung für ihre Tätigkeit. – Unsere Ortsvertreterinnen und -vertreter besuchten 448 Personen (Vorjahr 475), gratulierten zu runden Geburtstagen und informierten über das Angebot von Pro Senectute. Auffallend ist, dass trotz der demographischen Zunahme der Altersbevölkerung die Zahl der Gratulationen abnimmt. – Das Pilotprojekt für einen Entlastungsdienst wurde abgeschlossen. Aufgrund der schwachen Nachfrage sowie der grossen finanziellen Defizite des Dienstes musste auf eine definitive Einführung verzichtet werden. Aktuell laufende Entlastungen werden jedoch weitergeführt.

PS Sport: Obwohl mehr Leute alt werden, ist die Anzahl der durchgeführten Lektionen tendenziell rückläufig. Ein Grund dafür ist, dass ab 2008 einige Heime das Heimturnen selber anbieten. Aber auch die Konkurrenz durch andere Anbieter wächst, und die Kundenwünsche verändern sich. So investieren wir vermehrt in Sportarten für jüngere Pensionierte und bieten aktuell folgendes Angebot an: Beckenbodentraining, Bergwandern und Wandern, Bewegung & Gedächtnistraining (Heimturnen), Krafttraining, Langlauf, Schneeschuhslaufen, Sturzprophylaxe, Tanzen (Volks- und Kreistänze), Tennis, Turnen & Gymnastik (klassisches Seniorenturnen), Walking, Nordic Walking und Yoga. – Unser neuestes Angebot ab 2009 für gesundheitsbewusste, leistungsfähige Personen heisst «RondomFit» und ist eine zeitgemässe Kombination von Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit und Koordination.

PS Bildung: Im Berichtsjahr wurden 240 Lektionen angeboten (Vorjahr 359). Der Rückgang ist sehr hoch. Er ist nur zum Teil durch die dezentrale Geographie des Kantons zu erklären und weist gewisse Parallelen mit den sinkenden Lektionenzahlen des Bereichs Sport auf. Es braucht neue Anstrengungen, um einen Gegentrend einzuleiten. Als erster Schritt dazu wurde ein Konzept für Sport und Bildung erarbeitet. – In Herisau unterstützen wir seit mehreren Jahren eine Singgruppe unter der Leitung von Ruedi Bösch. Regelmässig nehmen über 25 Sängerinnen und Sänger teil. – Viele unserer Sportgruppen organisierten wiederum Weihnachtsfeiern, Jahresausflüge und weitere Treffen, um Kontakte unter den Turnerinnen und Turnern zu fördern. Im Berichtsjahr wurden uns 55 solche Treffen gemeldet. Dieses soziale Element unserer Sportangebote möchten wir gezielt fördern. – Weiterhin engagieren wir uns für das Reprisenkino «Kinomol» im Kino Rosental in Heiden. Es wurden 21 Filme gezeigt. – Zusammen mit dem Club 60plus (früherer Name: Club der Älteren) haben wir wiederum eine Veranstaltung organisiert. Rund 150 Personen besuchten die Nostalgie-modeschau.

PS Projekte: Im 4. Jahr dieses Projektzyklus haben wir die Alterskonferenz in Reute durchgeführt. In allen Gemeinden des Kantons sind während der letzten vier Jahre solche oder ähnliche Veranstaltungen zur Vernetzung der Anbieter von Altersarbeit durchgeführt worden. Grundsätzlich wurden diese positiv bewertet und eine Wiederholung wird gewünscht. Als nächster Schritt muss jetzt das Konzept überarbeitet bzw. an die gemachten Erfahrungen angepasst werden. Spätestens ab 2010 soll der zweite Zyklus der Alterskonferenzen anlaufen. – Auf der Basis des neuen Altersleitbildes der Gemeinde Teufen hat Pro Senectute den Auftrag erhalten, ab 2009 eine wöchentliche Sprechstunde in Teufen anzubieten. Im Berichtsjahr erfolgten die Vorarbeiten für den Start der Stelle.

Finanzen, Organisation

Die Jahresrechnung der Stiftung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von 56 175.00 Franken ab. Das Vermögen beträgt Ende 2008 1 297 651.37 Franken. – Der Stiftungsrat traf sich im Jahr 2008 zu vier Sitzungen. Der Ausschuss tagte fünf Mal. Der bisherige Präsident, Hansjürg Knaus, Herisau, ist nach 20 Amtsjahren zurückgetreten. Ebenfalls aus dem Stiftungsrat zurückgetreten sind Max Stieger, Speicher, und Christian Nänny, Bühler. Der Stiftungsrat

dankt den ehemaligen Mitgliedern für ihren grossen Einsatz. – Als neue Präsidentin konnten wir das bisherige Stiftungsratsmitglied, Alice Scherrer, alt Frau Landammann, gewinnen. Wir haben den Stiftungsrat mit neuen Mitgliedern ergänzt, welche wir speziell auch nach beruflichen Fachkenntnissen gesucht haben: Georg Amstutz, Herisau, Medienbeauftragter des Kantons; Rodolphe Dettwiler, Teufen, Leiter Ausgleichskasse und IV-Stelle Appenzell Ausserrhoden; Birgit Schwenk, Gais, Dr. med., Geriaterin; Elisabeth Eschler, Teufen, alt Gemeindepräsidentin Bühler; Barbara Schittli, Speicher, lic. iur., Gerichtsschreiberin und Mediatorin. – Der Personalbestand der Festangestellten betrug Ende Jahr acht Personen, welche sich 460 Stellenprozente teilen. Neben den Festangestellten arbeiten rund 160 Freiwillige mit, als Sportleiterinnen und Sportleiter, im Steuererklärungsdienst, bei den administrativen Begleitungen, im Entlastungsdienst oder als Ortsvertreterinnen und Ortsvertreter. Wir möchten allen für ihre Mitarbeit herzlich danken.

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

www.ai.pro-senectute.ch

Als Dienstleistungsorganisation zugunsten der älteren Menschen und ihrer Angehörigen ist es der Stiftung Pro Senectute Appenzell Innerrhoden ein besonderes Anliegen, sich stetig mit Fragen des Alterns und mit dessen Ansprüchen und Anforderungen auseinanderzusetzen. Dabei zeigen sich verschiedene positive Entwicklungen. Lebenserwartung und behinderungsfreie Lebenszeit haben zugenommen, die Menschen werden heute bei besserer Gesundheit älter. Erfreulich ist auch, dass trotz unterschiedlicher Interessen von Jung und Alt keine offensichtlichen Generationenkonflikte erkennbar sind. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass das Altern für unser Zusammenleben eine weit reichende gesellschaftliche Herausforderung bleiben wird. Die Unterstützung der Beziehungen von Jung und Alt bleibt wichtig und ist auch in den vielfältigen Aktivitäten von Pro Senectute von Bedeutung. – Zu den weiteren zentralen Aufgaben von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden gehört die Auseinandersetzung mit der Situation der älteren Menschen in den Bereichen Gesundheitsförderung, Wohnsituation und Hilfen zu Hause, wirtschaftliche Situation, Befindlichkeit und Lebensfragen, Mobili-

tät und gesellschaftliche Beteiligung. In der täglichen Arbeit bleibt unser oberstes Ziel, möglichst lange ein eigenständiges und selbst bestimmtes Leben der älteren Menschen zu unterstützen und ihre Mitwirkung am gesellschaftlichen Leben zu stärken. Damit wollen wir Lebensqualität im Alter ermöglichen und die menschliche Würde im letzten Abschnitt des Lebens wahren. – Auch im letzten Jahr hat Pro Senectute ihre Angebote in die Bereiche Bildung, Sport, soziale Unterstützung und gesellschaftliche Aktivitäten unterteilt. Dies wiederum mit dem Ziel, den unterschiedlichen Ansprüchen und Anforderungen gerecht werden zu können. Pro Senectute AI will für die ältere Bevölkerung in Appenzell Innerrhoden in jeder Situation eine verlässliche Partnerin sein.

Bildung

Die Bildungsangebote der Pro Senectute sollen älteren Menschen den Erwerb von neuem Wissen und neuen Fertigkeiten ermöglichen. Unter gleichaltrigen Kursteilnehmenden fällt es vielen leichter, sich an Unbekanntes wie beispielsweise neue Technologien heranzuwagen. Dabei ist das Know-how der jungen Generation durchaus gefragt, wie dies der bereits zum sechsten Mal durchgeführte Handykurs dokumentiert. Der anregende Austausch zwischen der jungen und älteren Generation erwies sich für alle als eindrückliche Erfahrung. Seit mehreren Jahren werden von Pro Senectute auch verschiedene Computerkurse angeboten. An den sechs PC-Kursen nahmen insgesamt 37 Personen teil. Im Kurs «Wie fahre ich?» konnten acht Senioren und Seniorinnen Theorie und Praxis des Autofahrens repetieren. Dass Kochen auch Männern Spass machen kann, zeigen die Kochkurse für Männer. Im Frühjahr nahmen neun und im Herbst dreizehn Männer an den kulinarischen Kursnachmittagen teil, wobei auch einige dabei waren, die für sich die Begeisterung am Kochen entdeckten und beide Kurse besuchten. Unter dem Titel «Die letzten Dinge regeln» wurden im Frühjahr in Appenzell und im Herbst in Oberegg je zwei gut besuchte Anlässe organisiert. Der erste Nachmittag war dem Thema Nachlassplanung gewidmet und klärte verschiedene Fragen zu Testament und Erbrecht. Der zweite Nachmittag galt dem Thema Patientenverfügung.

Sport

In unseren Sportangeboten ist auch Platz für Geselligkeit und für den sozialen Austausch. Im Zentrum steht der ältere Mensch mit seinen Möglichkeiten.

Mit unterschiedlichen Angeboten möchten wir ein entsprechend angepasstes Training ermöglichen. Verschiedene Aktivitäten wie beispielsweise Turnen und Sturzprophylaxe eignen sich auch sehr gut für Menschen mit körperlichen Einschränkungen. Es ist uns ein Anliegen, auch ältere Seniorinnen und Senioren anzusprechen, um damit deren Mobilität und Lebensqualität zu unterstützen. Im Kanton trafen sich in allen Bezirken und in den Altersheimen insgesamt 13 Gruppen zum wöchentlichen Turnen. Zwei zusätzliche Gruppen kamen regelmässig im Hallenbad zum Aquafitness zusammen. Weitere durchgeführte Sportangebote waren Wandern, Nordic Walking, Yoga und Sturzprophylaxe. Insgesamt fanden 656 Sportanlässe mit durchschnittlich 15 Teilnehmenden statt. Unsere Kurse werden ab fünf Teilnehmenden durchgeführt. Leider mussten einige weitere Kurse einer zu geringen Nachfrage wegen abgesagt werden. Die engagierten Sportleiterinnen ergänzten die Sportstunden mit verschiedenen geselligen Anlässen und Ausflügen. Für Pro Senectute waren 25 Sportleiterinnen und Sportleiter im Einsatz. Die Leiterinnen und Leiter bildeten sich in Kursen weiter, um ein zeitgemässes und attraktives Training zu ermöglichen. An fünfzehn Kursen in den Bereichen Bildung und Sport nahmen insgesamt 152 Personen teil.

Soziale Unterstützung

Beratung und Begleitung: Vielfältige Sach- und Lebensfragen von älteren Menschen waren Themen in der Sozialberatung. Einzelpersonen, Ehepaare und Angehörige suchten den Kontakt, um Situationen zu klären. In den Beratungsgesprächen stand die Erhaltung und Wiedergewinnung einer weitgehend selbstständigen Lebensführung im Zentrum. Es ist unser Ziel, Alltagskompetenz, Selbstwertgefühl und Lebensfreude zu unterstützen, um damit zu einer bestmöglichen Lebensqualität beizutragen. Beratungsinhalte waren Fragestellungen zu Hilfe und Pflege zu Hause, persönlichen Schwierigkeiten, Demenzerkrankungen, finanziellen Problemen und die Auseinandersetzung mit dem Thema «Wohnen im Alter». Pro Senectute wurde für Auskünfte zu Sozialversicherungsfragen und Testament oder bei der Errichtung einer Patientenverfügung beigezogen. Angehörige von demenzkranken Menschen trafen sich in einer Gruppe von Betroffenen einmal pro Monat zum Erfahrungsaustausch. Erzählen, Zuhören und Sich-gegenseitig-Unterstützen helfen Situationen zu verstehen und neue Kräfte zu schöpfen. Insgesamt

wurden 127 Ratsuchende beraten oder über längere Zeit fachlich begleitet.

Tageszentrum: Im Tageszentrum erfahren die Gäste grösstmögliche Lebensqualität. Eine stets gleich bleibende Tagesstruktur vermittelt die nötige Orientierung und Sicherheit. Die Betreuungs- und Aktivierungsplanung unterstützt Ressourcen und persönliche Fertigkeiten der Gäste. Der Besuch wird von Gästen sowie von Angehörigen als Hilfe erlebt. Neben der zeitlichen Entlastung begünstigt er in manchen Situationen auch die Loslösung von allzu starker Fixierung auf die persönlichen Bezugspersonen. Eine andere Umgebung und neue Kontakte ermöglichen den Austausch und unterstützen die Zugehörigkeit. Das Tageszentrum ist von Dienstag bis Freitag geöffnet. Altersbedingte Krankheiten und leichte psychische oder körperliche Behinderung sind oft Anlass für den Besuch. Gegenüber dem Vorjahr (783) stieg die Anzahl Besuchstage auf 939. Diese Tage verteilen sich auf 27 Personen, 13 Frauen und 14 Männer.

Mahlzeitendienst: Der Mahlzeitendienst ist mehr als Mahlzeiten liefern. Mit zunehmendem Alter treten immer mehr Risikofaktoren auf, welche die Ernährungssituation verschlechtern können. Kauprobleme, die Einnahme von Medikamenten, Verlust von Geschmacks- und Geruchssinn und Einsamkeit tragen im höheren Alter dazu bei, dass oft zu einseitig und zu wenig gegessen wird. Auf diese Gefahren will der Mahlzeitendienst mit Informationen aufmerksam machen. Im direkten Kontakt wird die Kundenschaft über die Wichtigkeit einer ausgewogenen Ernährung informiert und motiviert, der Gesundheit Sorge zu tragen. Die sieben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben im gesamten Kantonsgebiet insgesamt 13 125 Mahlzeiten ausgeliefert, davon 774 auf dem Gemeindegebiet Obereggen. Gekocht wurden die Mahlzeiten weiterhin für das Innere Land im Altersheim Gontenbad, für Obereggen im Alters- und Pflegeheim Watt.

Besuchsdienst: «Schön, dass Sie kommen» – so oder ähnlich tönt es bei der Begrüssung unserer Freiwilligen. Besuche bilden eine Brücke zur Welt und erweitern den Lebenskreis der besuchten Menschen. Sie sind Lichtblicke im Alltag und bilden eine willkommene Abwechslung. Es gibt verschiedene Situationen, die es einem Menschen erschweren, von sich aus Kontakte zu knüpfen: Verlust eines Angehörigen, Krankheit, Altersbeschwerden. Die Besuche können dazu beitragen, der drohenden Isolation entgegenzuwirken. Die engagierten Mitarbeitenden haben

mehr als 22 Personen insgesamt 357 Mal besucht. Der Dienst wird in Kooperation mit der Pfarrei angeboten.

Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung: Im abgelaufenen Betriebsjahr haben elf Personen Pro Senectute mit der freiwilligen Finanzverwaltung betraut. Zusätzlich wurden sechs vormundschaftliche Mandate geführt. Im Auftrag werden die laufenden Verpflichtungen bezahlt und die Einnahmen verwaltet. Zudem wird Steuererklärung ausgefüllt, und wenn nötig werden Gespräche mit Ämtern und Krankenkassen geführt. Das Reglement für die freiwillige Renten- und Vermögensverwaltung hält die Bedingungen für die Übernahme der Verwaltungsaufgaben fest. Die Kostenbeteiligung richtet sich nach den Vermögensverhältnissen. Viele Kundinnen und Kunden wurden zusätzlich von der Sozialberatung in persönlichen und sozialen Angelegenheiten begleitet.

Finanzielle Unterstützung: Um materielle, psychosoziale und physische Notlagen zu lindern oder zu beheben, sind individuelle Finanzhilfen in Ergänzung zu den gesetzlichen Sozialversicherungen ein wichtiges Mittel. Die Leistungen erfolgen subsidiär zu den gesetzlichen Ansprüchen. Diese finanzielle Unterstützung wird aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG) und wenn nötig zusätzlich durch Spenden ermöglicht. Das Reglement zur Individuellen Finanzhilfe und das Fondsreglement der Pro Senectute AI klären die Ausrichtung der bedarfsorientierten Finanzhilfe. Voraussetzung dafür ist eine persönliche Notlage. Im Berichtsjahr wurden zur Unterstützung in Notsituationen 13 413.00 Franken ausbezahlt.

Gesellschaftliche Aktivitäten

Im April lud Pro Senectute erstmals zu einem *Jass-nachmittag* ein. Rund sechzig Jassbegeisterte kamen nach Haslen und genossen den Nachmittag. Im Oktober wurde nach Brülisau eingeladen, und auch dort jasteten über siebzig Seniorinnen und Senioren um die Wette. Die Freiwilligengruppe des *Kino-Teams* organisierte vier Filmnachmittage im Mesmerhaus in Appenzell. Insgesamt kamen 191 Personen zu den vier Vorstellungen. Besonderen Anklang fanden Filme aus dem Appenzellerland. Das *Erzählcafé* von Pro Senectute hat im vergangenen Jahr zu sieben verschiedenen Themen stattgefunden. Nebst den Anlässen auf der Beratungsstelle an der Marktgasse 10c wurden auch im Bürgerheim Appenzell, im Pflegeheim Appenzell und im Altersheim Gontenbad

Erzählcafés durchgeführt. Einmal im Monat treffen sich gegen 30 Personen zum gemeinsamen Essen in einem Restaurant in Appenzell oder der näheren Umgebung. Der *Mittagstisch* ist ein wichtiger Ort des Austausches und der Kontaktpflege. Mitte Dezember nutzten 16 Personen – Grosseltern mit ihren Enkeln – das Angebot zum *Kerzenziehen* und gestalteten mit viel Liebe und Eifer Geschenke mit einer ganz persönlichen Note. Beim täglich stattfindenden Seniorentreff im Altersheim Gontenbad geniessen Bewohnerinnen und Bewohner sowie weitere Gäste das nachmittägliche Zusammensein gleichermassen. Zur wöchentlichen Probe des Seniorenchors kommen jeweils über 80 Personen zum gemeinsamen Singen. Die Freude am Volks- und Appenzeller Liedergut wird nicht nur in den Proben, sondern auch an verschiedenen Auftritten hör- und spürbar.

Die Aktivitäten in Oberegg

Die verschiedenen Aktivitäten wurden getragen und unterstützt von der Ortsvertreterin Daniela Breu und von zehn weiteren engagierten Personen aus Oberegg. Die Geburtstagsbesuche wurden von den Jubilaren sehr geschätzt, beim monatlich stattfindenden Mittagstisch trafen sich stets mehr als zwanzig Personen. Beliebt waren auch die Spielnachmittage während der Wintermonate. In der einzigen Männerturngruppe im Kanton trafen sich jede Woche mindestens zehn Männer zu körperlichen Aktivitäten. Wöchentlich trafen sich auch zwölf Frauen zu abwechslungsreichen Turnstunden. Die Angebote im Altersheim Torfnest, regelmässige Turnstunden und der monatlich stattfindende Singnachmittag, sind bei den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr beliebt. Der Mahlzeitendienst erfreute sich grosser Nachfrage, es wurden 774 Mahlzeiten geliefert. Die Vorträge zur Patientenverfügung und zu Fragen rund ums Erben waren sehr gut besucht. Bei Fragen zur persönlichen Lebenssituation stand die Zweigstelle der Pro Senectute AR in Heiden der Bevölkerung aus Oberegg zur Verfügung. Frau Annemarie Bächler, dipl. Sozialarbeiterin FH, wurde dazu im letzten Jahr von neun Ratsuchenden kontaktiert.

Finanzen

Die Angebote von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden orientieren sich auf nationaler Ebene an der Beitragsvereinbarung zwischen Pro Senectute Schweiz und dem Bundesamt für Sozialversicherung BSV sowie auf kantonaler Ebene an der Leistungsvereinbarung mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement

des Kantons Appenzell Innerrhoden. Bund und Kanton unterstützen die Leistungen mit Beiträgen. Spenden und Zuwendungen aus der Bevölkerung werden ausschliesslich für die älteren Menschen in Appenzell Innerrhoden eingesetzt. – Die Finanzkrise hat sich negativ auf das Ergebnis der Jahresrechnung 2008 ausgewirkt. Ende 2008 beträgt das Organisationskapital 1382062.00 Franken (Vorjahr 1476831.00). Es mussten erhebliche Kursverluste in Kauf genommen werden: Fondstitel, die im Berichtsjahr 91903.00 Franken an Wert eingebüsst hatten. Pro Senectute Appenzell Innerrhoden hält bei der Anlage in Wertschriften die BVV2-Richtlinien ein. – Die Buchführung von Pro Senectute AI wird im Auftragsverhältnis vom Altersheim Gontenbad geführt.

Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Er wird dabei von Anita Walser, dipl. Sozialarbeiterin FH, und von Ruth Schiess, Kauffrau, unterstützt. – Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle teilen sich 200 Stellenprozente.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Pro Senectute hat Einsitz in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest in Oberegg. In diesen Kommissionen wird eng und konstruktiv mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement zusammengearbeitet. Verschiedene Angebote zugunsten der älteren Bevölkerung im Heim sind dank der wohlwollenden Zusammenarbeit möglich. Andererseits kann Pro Senectute bei Leistungen wie dem Mahlzeitendienst und dem Tageszentrum auf die Unterstützung des Altersheims Gontenbad zählen. Dank der guten Zusammenarbeit im Spitex-Vorstand und mit den Mitarbeiterinnen der Spitex konnten wichtige Hilfen zugunsten der Klientinnen und Klienten gesichert werden. Der Kontakt mit Mitarbeitenden der beiden Landeskirchen sichert den wichtigen Informationsaustausch. Regional wird im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mitgearbeitet. An den schweizerischen Geschäftsleiterkonferenzen von Pro Senectute Schweiz werden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons auch auf nationaler Ebene vertreten. Als Trägerorganisation unterstützt Pro Senectute AI die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter Ostschweiz (OBA) und die Alzheimervereinigung St. Gallen-Appenzell.

Dank

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird von vielen Mitarbeitenden unterstützt. Diese engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Stundenpensen in den unterschiedlichen Bereichen. Obwohl einige Tätigkeiten entschädigt werden, geht das Engagement oft über das Entgelt hinaus. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitenden für den grossen Einsatz und für die gute Zusammenarbeit.

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat traf sich zu vier offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte waren: Genehmigung von Jahresrechnung, Budget und Revisorenbericht; Grundsatzentscheide zum aktuellen Angebot; Auswirkungen des neuen Finanzausgleiches (NFA) auf die Tätigkeit von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden beurteilen und Massnahmen festlegen; Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz diskutieren und bestimmen. Zur gegenseitigen Information und zum Meinungs austausch traf sich der Stiftungsrat zusätzlich mit dem Vertreter der Ostschweiz, der zugunsten unserer Region im Stiftungsrat der Pro Senectute Schweiz Einsitz hat.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Die allgegenwärtige und fast täglich thematisierte Finanzkrise hat den Bildungsbereich noch nicht erfasst. Aber es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich die Auswirkungen auch im Schulbereich bemerkbar machen werden. Im abgelaufenen Jahr hat es uns weder an Arbeit noch an Aufgaben gefehlt. Und wenn wir etwas vorausblicken, erkennen wir, dass noch bedeutende Problemstellungen auf Stiftungsrat und Schule Roth-Haus zukommen werden.

Wie geplant konnte die Arbeit am «Zusammenarbeitsvertrag und Leistungsvereinbarung» mit dem Kanton Appenzell Ausserrhoden zu einem guten Ende gebracht werden. Das Vertragswerk ist am 1. Januar 2009 in Kraft getreten und hat vorerst eine Gültigkeit von drei Jahren. Im pädagogischen Bereich sind die zu erbringenden Leistungen und Ziele definiert. Im Sinne der Qualitätskontrolle wurden auch Standards und Kriterien zur Erfolgswirksamkeit vereinbart. In finanzieller Hinsicht wurde ein Systemwechsel vorgenommen. Die Schule erhält neu ein fixes Schulgeld pro Kind und Jahr anstelle einer Defi-

zitdeckung durch die beteiligten Kantone am Ende einer Rechnungsperiode. Die Schulleitung erhält dadurch weitere unternehmerische Freiheit, übernimmt aber auch mehr Verantwortung für den Mitteleinsatz. Allfällige Defizite können nicht mehr abgewälzt, sondern müssen durch die Stiftung getragen werden.

Direkt verbunden mit dem Systemwechsel ist auch ein neuer Abrechnungsmodus. Die Verrechnung der Schulgelder erfolgt neu quartalsweise. Dies erlaubt uns, auf Bankkredite für die Finanzierung des laufenden Betriebes zu verzichten.

Seit Gründung der Stiftung wurde die Schule durch eine Schulkommission geführt, die den Schulleiter in seiner Arbeit unterstützte. Um die Effizienz zu verbessern, hat der Stiftungsrat entschieden, die Schulkommission aufzulösen und damit auf eine Hierarchiestufe zu verzichten. Die Kompetenzen der Schulleitung wurden konsequenterweise im operativen Bereich erweitert.

Seit 1996 habe ich mich als Präsident des Stiftungsrates für die Schule Roth-Haus eingesetzt. Es war eine bewegte Zeit mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten. Die Arbeit hat mich gefordert, aber auch bereichert. Nun habe ich mich entschieden, einen Schlusspunkt zu setzen und das «Amt» per 30. September 2009 in neue Hände zu übergeben.

Ich danke allen Mitgliedern des Stiftungsrates und der Schulkommission für ihren Einsatz und die Unterstützung, die ich in all den Jahren erfahren durfte. Ebenso danke ich der Schulleitung und allen Mitarbeitenden für ihr Vertrauen, das Mitdenken und die tägliche Arbeit in der Förderung der ihnen anvertrauten Kinder. Stiftungsrat, Schulleitung und Mitarbeitenden wünsche ich gemeinsam mit dem Departement Bildung des Kantons AR eine glückliche Hand in der weiteren Entwicklung der Schule Roth-Haus.

Werner Hugelshofer, Präsident des Stiftungsrates

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Die Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft hat sich zum Ziel gesetzt, sich bis 2010 mit Themenkreisen auseinanderzusetzen, die sich mit freiwilligem Engagement und Fronarbeit in der Politik (2008), im Bereich Vereine (2009) und im Bereich Soziales im Rahmen des Dunantjahres (2010) verbinden lassen. – Leider wurde die Zielvorgabe für 2008 nicht erfüllt. Der für 2008 vorgesehene Themenkreis ist den Mit-

gliedern der Arbeitsgemeinschaft selbst zum Verhängnis geworden: Grosse anderweitige Auslastung haben zu einem Verzicht auf Aktivitäten geführt. Zudem ist festzuhalten, dass die Funktion der Arbeitsgemeinschaft im Verbund mit verschiedenen anderen Anbieterinnen und Anbietern vergleichbarer Aktivitäten mehr denn je Analysebedarf ausweist. Die Arbeitsgemeinschaft muss ihre Positionierung überdenken und auch eine mögliche Auflösung diskutieren.

Ruedi Früh, Präsident

Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Bericht der Heimkommission

50-Jahr-Jubiläum Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose Trogen

Im Anschluss an die ordentliche Jahresversammlung vom 7. Mai 2008 feierten wir mit den geladenen Gästen im Hotel Krone Trogen das 50-Jahr-Jubiläum unserer Institution. – Festreferate hielten Stiftungsratspräsident alt Regierungsrat Kaspar Zimmermann, Glarus, und Heimkommissionspräsident Emil Hersche, Appenzell. Als Fachreferent über Gehörlosigkeit und Sprachbehinderungen orientierte uns der Direktor der Sprachheilschule St. Gallen, Bruno Schlegel, Vizepräsident des Stiftungsrates. Der Gemeindepräsident von Trogen, Nik Sturzenegger, überreichte uns seine herzlichsten Glückwünsche zum Jubiläum.

Um- und Neubau fordert heraus

Bekanntlich ist der Umbau eines Hauses, das weiter bewohnt wird, mit vielen Umtrieben und Unannehmlichkeiten verbunden. Ganz besonders ist dies der Fall, wenn in einem Alters- und Pflegeheim über längere Zeit gebaut wird. Der anhaltende Lärm des Presslufthammers, der entstehende Staub und die ständige Präsenz von Bauarbeitern und Handwerkern im Hause stören nicht nur die Bewohnerinnen und Bewohner. Die vielen Umtriebe bedeuten auch für die Heimleitung und die Mitarbeitenden eine enorme zusätzliche Belastung und Herausforderung. Alle Betroffenen bitten wir weiterhin um Verständnis und Geduld. Wir alle sind davon überzeugt, dass sich nicht nur der grosse Aufwand, sondern auch die damit verbundenen Unannehmlichkeiten durch die erreichte bessere Wohnqualität zuletzt gelohnt haben werden. Und ein Ende der Um- und Neubauphase ist abzusehen.

Der Verlauf und das bisherige Ergebnis sind erfreulich
Die Realisierung des Neu- und Umbaus entsprechen dem vorgesehenen Terminplan. Bis Ende Jahr war der Neubau wie vorgesehen praktisch fertig erstellt und entspricht in den Ausführungen unseren Erwartungen vollauf. Die sechs neuen, sehr geräumigen und hellen Zimmer konnten Ende Jahr bezogen werden. Der alte Speisesaal, der eher dunkel und wenig besonnt war, wurde um ein grosses Volumen erweitert und konnte anlässlich des jährlich stattfindenden Bazar und der späteren Weihnachtsfeier erstmals benutzt werden. Die Küche erfuhr durch die Erweiterung eines separaten Abwaschraumes und eines kleinen Chef-Büros eine wohltuende Entlastung durch bessere Platzverhältnisse.

Was erwartet uns noch?

Wie im Projekt vorgesehen, werden derzeit die Abteilung für Demenzkranke im Untergeschoss des Mitteltraktes (frühere Arbeits- und Beschäftigungstherapie) und das neue Pflegebad gebaut. Diese Abteilung liegt örtlich optimal, weil sie mit einem speziell für die Patienten angelegten Spaziergarten auf der Stuchenwiese verbunden wird. Alsdann wird ein lange gewünschter «Raum der Stille» ebenfalls im Untergeschoss errichtet. In der letzten Bauphase werden der jetzige Coiffeur-Salon und das alte Pflegebad entfernt, um für die Eingangspartie mehr Platz mit Sitzgelegenheit vor dem neuen Bettenlift und eine bessere Übersicht zu erhalten.

Baukommission

Die Baukommission schaut mit Argusaugen auf die Entwicklung der Baukosten. Diese halten sich wie vorgesehen im Rahmen des Kostenvoranschlages. Einige zusätzliche, in der Projektphase nicht vorgesehene, sich aber für den Heimbetrieb mit Sicherheit lohnende Einrichtungen verursachen verantwortbare Zusatzkosten. Wir alle – die Heimbewohner, die Heimleitung und die vorgesetzten Gremien – freuen uns mit jedem Tag mehr auf die Fertigstellung und die wiederkehrende Ruhe im Heim.

Erfreuliche Vollbelegung unseres Hauses

Trotz der Um- und Neubauphase, sind alle Zimmer stets besetzt, was uns einerseits überrascht, aber auch sehr erfreut. Ausserdem besteht eine dauernde Warteliste in unserem Heim. Wir schliessen daraus, dass unsere Institution einem zeitgemässen Bedürfnis entspricht und dass sich die Öffnung des Gehörlosenheims auch für Hörende in allen Teilen gelohnt

hat. Das Zusammenleben von Gehörlosen mit Hörenden hat bisher für alle nur positive Erlebnisse zur Folge gehabt.

Heimrechnung

Dank Vollbelegung des Heimes und haushälterischer Führung schloss die Jahresrechnung mit einem ausserordentlich erfreulichen Ergebnis, und es konnte wiederum ein grosser Betrag an den Bau- und Renovationsfonds überwiesen werden. An dieser Stelle danken wir auch allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich, die unserer Institution wohlgesinnt sind und uns immer wieder kleinere oder grössere Beträge zuweisen. Ein Spender hat uns gar einen grossen Betrag speziell für die Errichtung des Gartens für Demenzkranke zugewiesen, was uns ganz besonders freut.

Stiftungsrat

Am 25. Juni verstarb nach längerer Krankheit unser geschätztes früheres Mitglied im Stiftungsrat, Dr. med. Hans Rudolf Häberlin, Amriswil. Wir danken dem ehemaligen Delegierten der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Thurgau für seine langjährige konstruktive Mitarbeit im Stiftungsrat und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Dank

Wir haben allen Grund zu danken. Bauen ist in diesem Ausmass in jeder Hinsicht immer mit kleineren und grösseren Risiken verbunden. Bis heute wurden wir Gott sei Dank vor grösseren Unfällen verschont. Ganz besonders danken wir der Heimleitung und ihren Mitarbeitenden für die vielen zusätzlichen Mühen und Arbeiten, die sie wegen des Umbaus auf sich nehmen. Wir danken aber auch den Bewohnerinnen und Bewohnern, die immer wieder von Lärm und Staub und vielen Umtrieben gestört werden und auf diese Immissionen mit Gelassenheit und Verständnis reagieren. Schliesslich sei auch allen Kolleginnen und Kollegen der Heimkommission, der Baukommission und des Stiftungsrates gedankt, die uns mit Rat und Tat und viel Verständnis unterstützen.

Emil Hersche, Präsident Heimkommission

Bericht der Heimleitung

Ein bewegtes Jahr liegt hinter uns. Der Umbau hat uns alle sehr gefordert, aber ein gutes Resultat zeichnet sich bereits heute ab. Den Saal für verschiedene Anlässe möchten wir mit einer öffentlichen Feier im

Frühjahr 2009 offiziell eröffnen. Alle Zimmer im Haus Vorderdorf besitzen verschiedene Charaktere – je nach Gebäude. So ist für jeden Geschmack und für jedes Bedürfnis das Richtige dabei. Die Vielfalt an architektonischen Verschiedenheiten bereichert unser Heimleben genauso wie die verschiedenen Persönlichkeiten, die bei uns wohnen und sich tagtäglich begegnen.

Bewohnerinnen und Bewohner

2009 möchten wir uns vermehrt den Themen «Fortbildung im Alter» sowie «Erhaltung der Selbständigkeit» widmen. Wir sind überzeugt, dass diese beiden Komponenten eng miteinander verknüpft sind. Wenn es uns gelingt, für die Menschen, die hier wohnen, ein ihren Möglichkeiten angepasstes Programm zu bieten, welches sich ausgewogen geistigen wie musischen Themen widmet, ist das eine Bereicherung ihrer Lebensqualität. Diese wiederum spiegelt sich im Willen zur Erhaltung der eigenen Selbständigkeit wider. Unsere Absichten bestehen darin, auch etwas weniger alltägliche Veranstaltungen anzubieten: etwa einen PC-Kurs für Senioren, Kochkurse, Lesungen, Wein-Degustation usw. Wir freuen uns jetzt schon auf die Umsetzung, wobei wir auch hier die Bewohnerinnen und Bewohner möglichst in die Wahl der Kurse miteinbeziehen. Das Zusammenleben zwischen den gehörlosen und den hörenden Menschen im Haus Vorderdorf ist zu einer täglichen Selbstverständlichkeit geworden. Aus diesem Grund möchten wir die Fortbildungen nicht selektiv anbieten. Hörende wie gehörlose Bewohner sollen die Möglichkeit haben, die Alltagsaktivitäten zu erleben. Selbstverständlich verfolgen wir nach wie vor Anliegen der gehörlosen Bewohnerinnen und Bewohner. In Zusammenarbeit mit den Pfarrämtern bieten wir regelmässig Bibelstunden für alle an, welche abwechselnd speziell für Hörende und Gehörlose konzipiert sind. Die Fachstelle für Gehörlose in St. Gallen wurde reorganisiert und erteilt nur noch Beratungen. Die Freizeitaktivitäten für gehörlose Senioren werden jedoch nicht verschwinden, sondern diese Angebote werden in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund, dem Gehörlosenclub St. Gallen, durch die gehörlosen Kirchengemeinden der Region sowie durch das Haus Vorderdorf in Trogen organisiert. So resultiert letztlich ein breiteres und abwechslungsreicheres Angebot der gerne besuchten Anlässe für Gehörlose. Gehörlose Senioren aus der Region sind herzlich willkommen, bei unseren Anlässen mitzumachen.

Pflege und Betreuung

Die Mitarbeitenden der Pflege setzen sich zum Ziel, die Menschen nach ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten zu begleiten. Im August 2008 hat Monika Deng ihre Ausbildung «Fachfrau Betreuung» abgeschlossen und übernahm neu die Leitung der Aktivierung. Es besteht ein Aktivierungsteam von vier Personen, das zum Musizieren animiert, Feste gestaltet und durchführt, wie z.B. das vergangene «Oktoberfest». Zum Programm gehören die «Schönheitsoase», die Kochgruppe und die Schwimmbadbesuche im Mineral- und Heilbad Unterrechtestein. Während der Umbauphase war oft Spontaneität gefragt. Wir sind stolz, dass wir auch während dieser Phase die Pflegequalität gewährleisten konnten. Vier diplomierte Pflegefachfrauen besuchten wichtige Weiterbildungen bezüglich BESA-System (BewohnerInnen-Einstufungs- und Abrechnungssystem). Die Bewohnerinnen und Bewohner werden neu nach Ressourcen eingestuft. Dies entspricht unserem Betreuungskonzept.

Hauswirtschaft und Verpflegung

Die Hauswirtschaft und der Küchendienst wurden neu organisiert sowie die Aufgaben und Verantwortungen neu verteilt. Neu ist die Hauswirtschaft für den Service im Speisesaal verantwortlich. Dies ermöglicht einen gepflegten Service, direkten Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern und mehr Überblick in der Raumreinigung. Der Küchenchef freut sich über die Bereicherung des Teams mit einer ausgebildeten Konditorin-Confiseurin, welche die Patisserie herstellt. Die neue Abwaschküche bietet viel mehr Platz. Die neue Lüftung stellt – nach mehreren Anfangsspannen – ein angenehmes Raumklima her. Zum Hauswirtschaftsteam gehören neu ein gehörloser Praktikant «Haustechnik» und eine Praktikantin von der «Brücke» Herisau. Seit August bieten wir einen Ausbildungsplatz für «Fachfrau Hauswirtschaft». Den Seniorenmittagstisch, der in den Wintermonaten im Haus Vorderdorf stattfindet, haben wir mit Unterhaltung bereichert. Unsere grössten Herausforderungen im Jahr 2008 waren: den Alltagsablauf während des Umbaus zu gewährleisten, nebst den neu eingeführten Strukturen, den intensiven Umbauarbeiten und personellen Anpassungen immer den Überblick zu behalten und auf all die kleinen und grossen Wünsche unserer Bewohnerinnen und Bewohner einzugehen.

Administration

Die Pensionspreise konnten für das Jahr 2008 beibehalten werden. Die Krankenkassen haben gemäss neuem Vertrag ihre Rückvergütungen an die Bewohnerinnen und Bewohner erhöht. Die BESA-Ansätze wurden entsprechend angepasst. Anfragen für Zimmer und Wohnungen sind steigend. Da wir mehr Bewohnerinnen und Bewohner haben, die einen Teil ihrer administrativen Angelegenheiten selbst verwalten, werden auch die Dienste des Sekretariats zunehmend in Anspruch genommen. In Zusammenarbeit mit Pro Senectute AR haben sich die Informationsmöglichkeiten über soziale Fragen bei der Verwaltung erweitert. So informieren wir z.B. die Angehörigen, an wen sie sich für welche Angelegenheiten wenden können.

Dank

Wir danken allen, die uns im Jahr 2008 unterstützt haben. Den Bewohnerinnen und Bewohnern danken wir für das uns geschenkte Vertrauen. Den Mitarbeitenden danken wir für ihre positive Einstellung zur Arbeit. Dem Stiftungsrat, der Heimkommission und der Baukommission danken wir für ihr offenes Ohr zugunsten der Bewohnerinnen und Bewohner und der Mitarbeitenden. – Besucher und Angehörige laden wir herzlich ein, mit uns die neuen Räume zu geniessen. Wir wünschen uns allen viel Freude im Neubau und an den weiteren neu gestalteten Räumlichkeiten.

Illir Selmanaj, Heimleiter

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

www.saentisblick.org

Bericht der Vereinspräsidentin

Wandel, Veränderungen und Anpassungen prägten die Arbeit des Vorstandes, des Geschäftsleiters und des gesamten Teams auch im letzten Jahr. Ein wichtiger Wechsel betrifft die Subventionierung und damit die Teilfinanzierung unserer Arbeit. Diese wurde mit dem neuen Finanzausgleich (NFA) auf den 01.01.2008 vom Bund an die Kantone übertragen. Einiges ist noch unklar, z.B. was den Leistungsauftrag nach der Übergangsfrist ab 2011 und dessen Finanzierung betrifft. Den Verantwortlichen im Gesundheitsdepartement möchte ich bestens danken für die unterstützende Zusammenarbeit in diesem Prozess. So sind wir zuversichtlich, dass trotz geänderter Rah-

menbedingungen unsere professionelle Betreuungsarbeit auch in Zukunft finanziell gesichert sein wird: zum Wohle unserer Bewohnerinnen und Bewohner. – Der administrative Aufwand hat deutlich zugenommen, weil es nun nicht mehr eine einzelne Stelle ist, welche die Subventionierung unserer Organisation regelt. Dazu kommt, dass im Sämtisblick sowohl Bewohnerinnen und Bewohner mit Rentenanspruch als auch solche in einer IV-Massnahme betreut werden. Für den Aufenthalt der Letzteren ist weiterhin der Bund zuständig. – Zudem könnten vom Konzept her Plätze belegt werden, deren Finanzierung mit den heutigen Rahmenbedingungen nicht gesichert sind: Junge Erwachsene unter 18 Jahren, die in keiner IV-Massnahme integriert sind und wegen ihres Alters noch keinen Rentenanspruch geltend machen können. Unser Geschäftsleiter und als Kontrollorgan der gesamte Vorstand ist mehr denn je gefordert, die Finanzierung unserer Arbeit sicherzustellen.

Wandel im Erscheinungsbild: Unser Corporate Design ist moderner geworden und der neue Name entspricht unserem heutigen Angebot. Unsere Strategischen Erfolgsfaktoren (SEF) wurden neu diskutiert. Sie kommunizieren kurz und verständlich unser Kerngeschäft.

Tag der offenen Tür: Am 8.11.2008 durften wir viele interessierte Besucherinnen und Besucher durch unser Tageszentrum und unsere Wohngemeinschaft Wohnen 3 führen. Allen, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben ein ganz herzliches Dankeschön. Wir hoffen, mit diesem Einblick in unsere Tätigkeit die Verankerung in Herisau weiter gefestigt zu haben.

Vorstand: Auf die letzte Hauptversammlung hin gab Herr Markus Stäheli seinen Rücktritt bekannt. Wir bedanken uns für sein Engagement und seinen aktiven Beitrag an das Gelingen der in den letzten Jahren durchgeführten Strukturanpassungen. Wir sind weiterhin auf der Suche nach interessierten Vorstandsmitgliedern. Der Vorstand behandelte an sechs Sitzungen und in zusätzlichen Arbeitsgruppen erneut viele Traktanden zu Konzepten, Personalfragen, Finanzen etc. An der letzten Mitgliederversammlung lag der Schwerpunkt auf den durch die Namensänderung nötig gewordenen Statutenänderungen.

Dank: Ich danke allen ganz herzlich, die sich in irgendeiner Form für den Sämtisblick einsetzen.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Leitung

2009 wird unsere Organisation 35 Jahre alt. Sie wurde 1974 unter der Trägerschaft des Appenzellischen Hilfsvereins für Psychisch Kranke als «Wohnheim Schmiedgasse» in Herisau gegründet. In der zurückliegenden Zeitspanne war unsere Organisation einem stetigen Wandel unterworfen und hat sich kontinuierlich weiter entwickelt (siehe unten «Geschichte der Organisation»). – Als Übergangsorganisation gehört der Wandel sozusagen zu unserem Kerngeschäft. Menschen kommen zu uns, verbringen einen Zeitabschnitt ihres Lebens im Sämtisblick und gehen eines Tages wieder. Jeder Mensch, der zu uns kommt, ist einzigartig in seiner Persönlichkeit, mit seinen Wünschen, Hoffnungen, Zielen und Bedürfnissen. Wir versuchen, der Lebensrealität unserer Bewohnerinnen und Bewohner mit Respekt und Neugier zu begegnen und eine professionelle und individuelle Begleitung während ihrer Zeit im Sämtisblick zu gewährleisten. Ich möchte an dieser Stelle allen Bewohnerinnen und Bewohnern wie auch allen Teammitgliedern ganz herzlich dafür danken, dass sie sich dieser Herausforderung jeden Tag wieder aufs Neue stellen. – Heute können wir erstmals auf ein volles Betriebsjahr unserer Wohngemeinschaft Wohnen 4 für Jugendliche / junge Erwachsene (Eröffnung: August 2007) wie auch unserer Wohngemeinschaft Wohnen 3 und des Tageszentrums in unserer neuen Liegenschaft (Umzug: Mai 2007) zurückblicken. Unser spezialisiertes Angebot für Jugendliche / junge Erwachsene in einer beruflichen Massnahme der IV (Erstausbildung) erfreut sich einer grossen Nachfrage. Auch die neuen Räumlichkeiten des Tageszentrums und der Wohngemeinschaft Wohnen 3 sind aus unserem Angebot nicht mehr wegzudenken.

Dank: Wie unter www.saentisblick.org ersichtlich, hat sich das Outfit unserer Organisation verändert. Ganz herzlichen Dank an jenen Bewohner, der dank seiner Ausbildung zum Grafiker den gesamten Corporate-Design-Prozess zu einem erfolgreichen Abschluss brachte. – Dank gebührt auch den Beratungsprofis aus dem ID-Fabrik-Netzwerk, die das Qualitätsmanagementsystem ID*** mit dem Sämtisblick als Modellorganisation zu einem eigentlichen Managementsystem weiterentwickelt haben. Sie haben uns auch bei der Überprüfung und Neuformulierung unserer strategischen Erfolgsfaktoren wie auch bei der Implementierung eines effizienten QM-EDV-Tools kostenlos unschätzbare Dienstleistungen erbracht. – Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand

war auch im Berichtsjahr erneut von Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Die Bedeutung einer pragmatischen und effizienten Zusammenarbeit zwischen strategischer und operativer Ebene in Zeiten des Wandels ist nicht hoch genug einzuschätzen. – Die Zusammenarbeit mit unseren Zuweisern war intensiv. Trotz der sich stetig verändernden Rahmenbedingungen in unserer Gesellschaft versuchen wir immer wieder, individuelle Lösungen anzubieten. – Erstmals in der 35-jährigen Geschichte unserer Organisation ist im Jahre 2008 einer unserer Bewohner gestorben. Er verstarb unter bis heute nicht ganz geklärten Umständen während eines Klinikaufenthaltes. Dieser Todesfall hat den Vorstand, das Team und die Mitbewohnerinnen und Mitbewohner sehr betroffen zurückgelassen.

«Die Sonne scheint für dich – deinetwegen –, und wenn sie müde wird, beginnt der Mond, und dann werden die Sterne angezündet.»

Sören Kierkegaard, dänischer Schriftsteller und Philosoph

Sebastian Reetz-Spycher, Geschäftsleitung

Geschichte der Organisation

1974

Gründung des Wohnheims Schmiedgasse in Herisau durch den Appenzellischen Hilfsverein für Psychischkranke

Angebot: 10 Teilzeitbetreute Wohnplätze für psychisch beeinträchtigte Erwachsene

1991

Umzug an die Gossauerstrasse in Herisau und Gründung der Ganztagsbetreuten Wohngemeinschaft

Angebot: 10 Teilzeitbetreute Wohnplätze
6 Ganztagsbetreute Wohnplätze mit interner Tagesstruktur

1993

Ablösung vom Appenzellischen Hilfsverein für Psychischkranke und Gründung des Vereins Therapeutische Wohngemeinschaften Sämtisblick

2001

Eröffnung einer neuen Aussenwohngruppe (Wohnen 3) und des internen Arbeitsateliers
Angebot: Wohnen 1 (Betreuungsgrad hoch) 6 Plätze

Wohnen 2 (Betreuungsgrad mittel) 6 Plätze

Wohnen 3 (Betreuungsgrad niedrig) 4 Plätze

Internes Arbeitsatelier 6 Beschäftigungsplätze

2001

Öffentliche Podiumsdiskussion in Herisau anlässlich der 8. Hauptversammlung des Vereins Therapeutische Wohngemeinschaften Sämtisblick zum Thema «Therapeutische Wohngemeinschaften als Brücke zwischen Psychiatrie und Autonomie – Sozialpsychiatrie im Wandel?!»

2004

Jubiläum: 30 Jahre Sämtisblick

2007

Gründung Wohnen 4 (Jugend-Wohngruppe)
5 Plätze

Umzug Wohnen 3 und Tageszentrum in eine neu erworbene Liegenschaft an der unteren Harfenbergstrasse 3 in Herisau

2008

Neuer Name «Sämtisblick – Sozialpsychiatrische Angebote»

Aktuelles Angebot

Wohnen 1 (Betreuungsgrad hoch) 6 Plätze

Wohnen 2 (Betreuungsgrad mittel) 7 Plätze

Wohnen 3 (Betreuungsgrad mittel) 5 Plätze

Wohnen 4 (Betreuungsgrad hoch) 5 Plätze

Nachbetreuung (in eigener Wohnung) nach Bedarf

Tageszentrum 7 Beschäftigungsplätze

Personalbestand

Betreuung Wohnbereich 1200 %, 16 Mitarbeitende (inkl. 4 Ausbildungsplätze)

Betreuung Tagesstruktur 145 %, 2 Mitarbeitende (inkl. 1 Ausbildungsplatz)

Leitung / Verwaltung 210%, 4 Mitarbeitende

Leitung / Verwaltung 210%, 4 Mitarbeitende

Leitung / Verwaltung 210%, 4 Mitarbeitende

Leitung / Verwaltung 210%, 4 Mitarbeitende

Total 1555 %, 22 Mitarbeitende

Doris Bloch, Agogische Leitung

Verein Dreischiibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Behinderungen

www.dreischiibe.ch

Leitbild

Vertreterinnen und Vertreter beider Betriebe erarbeiteten zusammen mit dem Präsidenten und einem Mitglied der Geschäftsleitung in mehreren intensiven Sitzungen den Entwurf eines neuen Leitbildes. In der bei allen Teammitgliedern durchgeführten Vernehmlassung stiess der Text auf ein recht gutes Echo; die Notwendigkeit eines Leitbildes wurde durchwegs bejaht, denn «nur wer das Ziel kennt, findet den Weg», wie sich ein Vernehmlassungsteilnehmer prägnant ausdrückte. Der Vorstand stimmte dem neuen Leitbild am 13. Oktober 2008 zu und beauftragte die Geschäftsleitung, die Mitarbeitenden damit vertraut zu machen. Anfangs 2009 sollen zu diesem Zweck sowohl in Herisau als auch in St. Gallen geeignete Veranstaltungen mit allen Teammitgliedern stattfinden. Der Vorstand wird sich daran beteiligen und dadurch deutlich machen, dass er das Leitbild als zentrale Aussage und Vorgabe für die Arbeit in der Dreischiibe betrachtet.

Umsetzung der strategischen Ziele

Im Hinblick auf die Umsetzung der im Jahre 2007 erarbeiteten strategischen Ziele wurde ein Umsetzungsplan mit Prioritäten, zeitlichen Vorgaben und der Definition der Verantwortlichkeiten ausgearbeitet; ausserdem wurden die finanziellen und ressourcenmässigen Konsequenzen aufgezeigt. Die Begleitung der Umsetzung wurde einer «Strategie-Umsetzungsgruppe» übertragen, die den Vorstand regelmässig über den Stand der Arbeiten orientiert. Der Vorstand hat von den detaillierten Zwischenberichten Kenntnis genommen und stellt mit Befriedigung fest, dass konkrete Fortschritte erzielt werden konnten. Erfreulich ist vor allem, dass das Projekt für ein neues Reha-Konzept in Arbeit ist und Mitte 2009 fertig gestellt sein soll. Auch die Anstrengungen, die innerbetriebliche Organisation zu optimieren und die interne und externe Information zu fördern, macht Fortschritte, ebenso die Angleichung der Anstellungs- und Arbeitsbedingungen in beiden Betrieben; so entstand ein neues Personalhandbuch, und Regelungen für die Klienten wurden vereinheitlicht. Probleme der internen Informationskultur wurden z.T. mit externer Beratung angegangen, und ausserdem wurden – ebenfalls mit externer Begleitung –

zwei Führungsseminare durchgeführt. Die Anstrengungen, Personen an Geschützten Arbeitsplätzen bei der Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren, wurden verstärkt weitergeführt; leider sind nur in Einzelfällen positive Resultate zu verzeichnen.

Personalkommission

Unter Leitung eines Vorstandsmitglieds – John F. Leuenberger – befasste sich eine aus Kadermitarbeitenden zusammengesetzte Arbeitsgruppe mit Zweck und Aufgaben der bestehenden paritätischen Personalkommission (PPK). Die im Vorstand entwickelte Idee, die PPK durch eine ausschliesslich aus Vertretern und Vertreterinnen des Personals zusammengesetzte Personalkommission (PK) zu ersetzen, stiess auf grosses Interesse und wurde durchwegs gut aufgenommen. Die Arbeitsgruppe erarbeitete ein Reglement für die PK, die – als Mitwirkungsorgan auf Betriebsebene – inskünftig die Interessen der Teammitglieder gegenüber der Geschäftsleitung vertreten soll, und sie definierte die Mitwirkungsrechte der neuen Kommission. Der Vorstand begrüsst die vorgeschlagene neue Lösung; er beabsichtigt, der Mitgliederversammlung eine Ergänzung der Statuten zu beantragen, durch welche der Personalkommission eine ihrer Bedeutung entsprechende Stellung im Rahmen der Organisation der Dreischiibe zugewiesen werden soll.

Neues Lohnsystem

Die Einführung des bereits 2007 beschlossenen neuen Lohnsystems verläuft planmässig. Ab 1. Januar 2009 werden alle Mitarbeitenden systemgerecht eingereiht sein.

Tageszentrum

Aus Anlass des fünfjährigen Bestehens des Tageszentrums fand eine kleine Feier statt, an welcher Urs Stillhard namens des Vorstandes den Dank für die geleistete wertvolle Arbeit aussprach.

Betrieb Herisau

Am 31. März 2008 stattete der gesamte Vorstand dem Betrieb Herisau einen Besuch ab. Nach einem informativen Rundgang trafen sich die Mitglieder des Vorstandes, die gesamte Geschäftsleitung und die Bereichsleiterinnen und Bereichsleiter zu einer Aussprache, an welcher offen und in freundschaftlicher Atmosphäre hängige Fragen – insbesondere aus dem Bereich der gegenseitigen Information – diskutiert wurden.

Geschäftsprüfungskommission (GPK)

Die Geschäftsprüfungskommission befasste sich bereits im Jahre 2007 intensiv mit der Befindlichkeit der Mitarbeitenden im Betrieb Herisau. Sie führte zahlreiche Gespräche mit Teammitgliedern durch und orientierte den Vorstand darüber. Der Vorstand unterstützt grundsätzlich die Arbeit der GPK und brachte das der Kommission gegenüber auch zum Ausdruck. Kein Verständnis hatte der Vorstand allerdings für die Art und Weise, wie die GPK voringing. Er bedauerte, dass der Geschäftsleitung nicht wenigstens Gelegenheit geboten wurde, zu den Aussagen der Teammitglieder Stellung zu nehmen; er sah darin eine krasse Verletzung des Grundsatzes des rechtlichen Gehörs. Der Vorstand lud daher die GPK auf den 4. Februar 2008 zu einer gemeinsamen Sitzung ein, an welcher die bestehenden Meinungsverschiedenheiten besprochen und nach Möglichkeit ausgeräumt werden sollten. Leider gelang das nicht, und nach einer zweiten Aussprache am 14. Februar 2008 erklärte die gesamte GPK zuhanden der Mitgliederversammlung ihren Rücktritt. Glücklicherweise konnte die Nachfolge rasch geregelt werden. Mit Benno Giger, Pia Trutmann Rüesch und André Brugger fanden sich drei Persönlichkeiten, die mit der Dreischübe eng vertraut und bereit sind, die verantwortungsvolle Aufgabe anzugehen. An einer gemeinsamen Sitzung diskutierten die neu gewählten GPK-Mitglieder mit dem Vorstand über die Aufgaben der Geschäftsprüfungskommission und die möglichen Vorgehensweisen; dabei sicherte der Vorstand der Kommission seine vorbehaltlose Unterstützung zu.

Hans-Jürg Schär, Präsident

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

www.steig.ch

Über das ganze Jahr gesehen war 2008 für die «Stääg» ein eher ruhiges Jahr. Die 22 Bewohnerinnen und Bewohner und die 47 Beschäftigten fühlten sich wohl. Ihr Leben auf der «Stääg» nahm seinen gewohnten Lauf.

Aber auch die «Stääg» spürt die Weltwirtschaftskrise, denn sie ist als Zulieferin für Industrieunternehmen von einer florierenden Wirtschaft abhängig. Der Arbeitsvorrat wurde im Winter immer magerer und führte zu nur noch etwa 60 Prozent Beschäftigung im März 2009. Darum wurde die Chance genutzt, ein neues Produkt, Anzündhilfen in Form von

«Appenzellerbüscheli», zu entwickeln. Aktuell verfügt die Werkstätte aber wieder über soviel Arbeit, dass dieses Projekt zurückgestellt werden musste und eine Auslastung bis zu den Gewerbeferien sichergestellt ist. – Unsere Erfolgsfaktoren sind: Kundennähe, keine Klumpenrisiken, Qualität, Flexibilität, Kreativität und Innovation.

Der Vorstand nutzte die stabile Situation der «Stääg», um sich vertieft mit strategischen Fragen auseinanderzusetzen. In zwei halbtägigen Workshops wurden Stärken und Schwächen analysiert, eine Marktbeurteilung gemacht und Konsequenzen daraus gezogen, Chancen und Gefahren für unsere Institution abgeleitet und Handlungsfelder definiert. In verschiedenen Arbeitsgruppen werden diese Handlungsfelder in den nächsten Monaten genauer betrachtet und daraus erwachsende Massnahmen im Vorstand besprochen. – Selbstverständlich steht das Wohl der Behinderten immer an erster Stelle, vor aller Wirtschaftlichkeit und Strategie.

Nicht zuletzt fiel auch die Vorbereitung auf das 25-Jahre-Jubiläum ins Jahr 2008. Eine Arbeitsgruppe hat bereits im Herbst mit der Planung begonnen. Resultate sind zwei Geschenke: eine Bocciabahn für unsere Behinderten und das Umfeld der Steig und ein geschichtlicher Rückblick in Buchform. – Insgesamt dürfen wir auf ein interessantes, lehrreiches Jahr zurückblicken und ein positives Fazit ziehen.

Betrieb Werkstätte und Wohnheim – Rückblick auf 25 Jahre «Stääg»

Wenn ich jetzt, im Frühjahr 2009, einen Bericht über das Jahr 2008 in Werkstätte und Wohnheim schreibe, so schaue ich vor allem auf 25 Jahre «Stääg» zurück, dankbar und voll Freude.

Start – Aller Anfang ist schwer: Im Januar 1984 begann ich meine Arbeit in ein paar leeren Räumen des Kinderheims auf der Steig. In der ganzen Region Appenzellerland gab es bis zu diesem Jahr keine Arbeitsstätte für Behinderte. Initiative gemeinnützige Organisationen und Angehörige von Menschen mit einer Behinderung haben 1983 einen Verein gegründet, um eine Behinderteninstitution aufzubauen. Die verantwortlichen Organe des Vereins «Stääg» haben mit dem ehemaligen Waisenhaus in Appenzell einen zentralen Standort für die ganze Region gefunden. Im Laufe des Januars 1984 waren es vier Betreute, die das Angebot von Arbeitsstruktur benutzten, im Frühjahr waren es bereits fünfzehn. Für fünf Betreute wurde auch eine Wohnmöglichkeit eingerichtet. Bald konnten verschiedene Arbeitsauf-

träge akquiriert werden; so war es möglich, die Fähigkeiten der Betreuten zu fördern, ohne Produktions- und Ertragsdruck. Der Vorstand des Vereins hatte stets ein offenes Ohr für Investitionen im Arbeitsbereich und Wünsche für das Wohlbefinden in der Freizeit.

Konsolidierung – Auf Bewährtem aufbauen: Mit den Jahren kamen mehr Betreute in unsere Werkstätte und unser Wohnheim. Dies führte zu neuen Organisationsformen und grösserem Raumbedarf. 1996 arbeiteten 32 Betreute in der Werkstätte, davon lebten 13 auch im Wohnheim. Für Vorstand und Leitung stand immer der Gedanke im Vordergrund, dass Menschen mit geistiger Behinderung ihren Mitmenschen in allen Lebensbereichen gleichgestellt sind. Sie sollen ihr Leben möglichst selbstbestimmt und selbstverantwortlich gestalten und über ein differenziertes Angebot an Fördermassnahmen verfügen können. Im Zentrum ihrer Lebensgestaltung stehen ihre Fähigkeiten und Stärken. Der Umgang mit geistig behinderten Menschen erfordert vom Personal viel Geduld, Verständnis und Güte. Denn geistig behinderte Menschen möchten – ebenso wie Sie – ernst genommen und freundlich behandelt werden. Indem Arbeiten und Aufträge vorgezeigt und miteinander in kleinen Teilschritten und über längere Zeit eingeübt werden, ist es möglich, grosse Erfolgserlebnisse zu erreichen. Können die Betreuten eine Arbeit oder Aufgabe selbstständig ausführen, gibt ihnen dies Sicherheit. Seit Bestehen der «Stääg» dürfen wir spüren und erfahren, dass Menschen mit einer Behinderung im Appenzellerland integrierte und anerkannte Mitglieder der Gesellschaft sind. Es besteht keine Ausgrenzung und Vereinsamung, wie zum Teil in den Städten und Grossagglomerationen.

Neue Infrastruktur – Nötiges ausbauen: Mit den Neubauten von Werkstätte (2002) und Wohnheim (2005) entstanden Anfang und Mitte dieses Jahrzehnts zeitgemässe Infrastrukturen. Der Vorstand reagierte so auf die engen Platz- und Raumverhältnisse, die veralteten Wohneinrichtungen sowie die höhere Lebenserwartung von Behinderten und auf die Anforderungen seitens des Arbeitsinspektorates. Die Betreuten und das Personal sind stolz und glücklich, dass sie auf der «neuen Stääg» leben und arbeiten dürfen. Mit der Einführung eines Qualitätsmanagements hat sich unsere Institution auch im Bereich der Nachhaltigkeit, den Führungs- und Organisationsstrukturen der Zukunft angepasst.

Dank – Getragen über 25 Jahre: So dürfen wir mit Freude, Stolz und vor allem Dankbarkeit auf 25 Jahre

«Stääg» zurückschauen. Gemeinsam haben wir unseren behinderten Mitmenschen ein Stück Heimat geschaffen. Und dies war nur möglich, weil sich in den mehr als 25 Jahren immer wieder Menschen uneigennützig für die «Stääg» und ihre Betreuten eingesetzt haben und noch einsetzen. So bleibt mir zum Schluss nur noch danke zu sagen: Herzlichen Dank allen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern und den Revisoren: Sie waren all die Jahre unzählige Stunden für die «Stääg» da. Danke dem Personal für seinen unermüdlichen, liebevollen und kompetenten Einsatz zugunsten der uns anvertrauten Mitmenschen. Ohne die Auftraggeber aus Industrie und Gewerbe wäre unsere Aufgabe, den Betreuten Struktur zu bieten, um ein Vielfaches schwieriger zu erfüllen; einen Dank ihnen für das entgegengebrachte Vertrauen. Wir sind auch all jenen Personen zu grossem Dank verpflichtet, die uns materiell und ideell unterstützen. Sie alle haben dazu beigetragen, dass die «Stääg» heute ein moderner Arbeitsplatz für Betreute und ein angenehmes Zuhause für die Bewohner ist. – Ein herzliches «Vergelt's Gott».

Godi Trachsler, Betriebsleiter

Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Es dürfte niemanden verwundern, dass dieser Jahresbericht mit einem Rückblick auf das Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen des Wohnheims beginnt. Es war für alle Beteiligten ein besonderes Gefühl, dass unsere Institution in der Öffentlichkeit so viel wohlwollende Aufmerksamkeit erfuhr und so viel Anerkennung für die hier jeden Tag geleistete Arbeit ausgesprochen wurde. Mitte August trafen sich (fast) alle, die das Wohnheim auf diesem Weg über kürzere und längere Strecken begleitet und unterstützt haben, sei es als Mitarbeitende, Vorstandsmitglieder, Mitglieder des Aufsichtsrates, Revisorinnen und Revisoren, Gönner, frühere Skeptiker, Vertreterinnen und Vertreter der Behörden und viele mehr mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zum fröhlichen, bunten Fest im Hof. Dem OK und dem Berater für die Öffentlichkeitsarbeit sei hier nochmals ganz herzlich gedankt. Auch wenn der Aufwand beträchtlich ist: 2013 feiern wir das 30-Jahr-Jubiläum.

Allerdings war auch im Jubiläumsjahr nicht immer nur Festlaune angesagt. Im Frühsommer musste die Heimleiterin eine fünfwöchige Auszeit nehmen. Ein deutliches Signal, wie kräftezehrend die Arbeit

im Wohnheim ist. Der Stellvertreter und das ganze Team haben auch in dieser Situation ihre hohe Fachkompetenz und Professionalität bewiesen und die vorübergehende Lücke in der Leitung souverän überbrückt und ebenso mit Bedacht den Wiedereinstieg der Heimleiterin in den Wohnheim-Alltag vorbereitet. Dafür gebührt ihnen grosse Anerkennung und Dank. Ich danke aber auch dem Aufsichtsrat, der in diesem Moment für das Team eine starke Stütze war. – Die Fachkompetenz und Professionalität des Teams und die hohe Qualität der geleisteten Arbeit wurden auch im Rezertifizierungsaudit bestätigt. Die verschiedenen institutionalisierten strukturellen Möglichkeiten, welche von allen Mitarbeitenden genutzt werden, «bieten Grundlagen und Klarheit und bilden eine Plattform für gute, professionelle, zielorientierte, vernetzte fachliche Arbeit wie auch Raum für deren Weiterentwicklung», stellte die Auditorin von «Wege zur Qualität» fest. Die Fachkompetenz geniesse im Wohnheim Kreuzstrasse einen hohen Stellenwert, sowohl von der Qualifikation her wie von der Weiterentwicklung der Fachkompetenz: «Von dieser Seite her scheint die Institution sehr gut aufgestellt und positioniert.» – Anfangs hatten wir uns mit den Anforderungen des Qualitätsmanagements nicht leicht getan. Heute ist es aus dem Alltag im Wohnheim nicht mehr wegzudenken und wir hoffen, dass diese Zusammenarbeit auch unter der Zuständigkeit des Kantons fortgeführt werden kann. – Die grosse Akzeptanz des Wohnheims in Fachkreisen und bei den Behörden kam auch darin zum Ausdruck, dass die Heimleiterin Barbara Auer in die kantonale Heimkommission berufen wurde.

Vorstand und Aufsichtsrat

Der Vorstand traf sich im letzten Jahr zu drei Sitzungen. Neues Mitglied ist seit der Mitgliederversammlung Patricia Stöppler-Cadonau, Speicher. Sie hat inzwischen das Vizepräsidium übernommen. Fester Bestandteil im Jahresablauf sind auch die Treffen zwischen Vorstand und Aufsichtsrat einerseits, von Vorstand und Team andererseits.

Statistisches

Während des Jahres 2008 haben 21 Menschen vorübergehend oder andauernd im Wohnheim Kreuzstrasse gelebt, vier Frauen und 17 Männer. Es erfolgte ein Austritt, und es waren drei Eintritte zu verzeichnen (ein Mann, zwei Frauen). – Aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden kommen neun Wohnende, zehn aus dem Kanton St.Gallen, ein Bewohner

stammt aus dem Kanton Appenzell Innerrhoden und einer aus dem Kanton Aargau. – 2008 verzeichnete das Wohnheim 6958 Belegungstage (Vorjahr 6887), was einer Auslastung von 100.05 Prozent entspricht (Vorjahr 99.3 Prozent): Während einiger Zeit war das Gästezimmer auf Wunsch und notfallmässig vermietet.

Finanzen

Seit der Kanton für die Behinderteneinrichtungen zuständig ist, werden die Beiträge an die Institutionen nicht mehr nachschüssig, sondern zeitgerecht geleistet. Dadurch wurde nun erstmals deutlich, dass der Verein in den 25 Jahren seines Bestehens eine beachtliche Reserve anlegen konnte und erst noch ohne je Defizitgarantien von der Heimvereinbarung bzw. der Interkantonalen Vereinbarung über soziale Einrichtungen (IVSE) bezogen zu haben. Das ist der Umsicht der Kassiere und dem Kostenbewusstsein der Heimleiterinnen zu verdanken. Wir sind zuversichtlich, dass dies auch seitens des Kantons Anerkennung findet und dass unsere Zukunft auch finanziell gesichert ist. – Ein herzlicher Dank gilt wie immer den Mitgliedern für ihre Beiträge und den Spenderrinnen und Spendern für ihre grossen und kleinen Spenden. Jede Spende ist ein Zeichen der Anerkennung und der Sympathie für das Wohnheim und die Menschen, die dort leben und arbeiten.

Ausblick

Seitens des Vorstandes verfolgen wir aufmerksam die Entwicklungen im Hinblick auf die Umsetzung der NFA und die Erarbeitung des kantonalen Behindertenkonzepts. Sicher wird es die eine oder andere Veränderung bringen, aber wir sind überzeugt, dass das Wohnheim Kreuzstrasse sich in einem Vierteljahrhundert einen festen und respektierten Platz im Angebot für Menschen mit einer Behinderung erarbeitet hat. Ich danke allen, die sich dafür eingesetzt haben und das auch weiterhin tun werden.

Dr. Anita Dörler, Präsidentin